



Stollen am Vorder Helsen: Die Suche nach Eisen war einst anstrengend, gefährlich und teuer (Foto Peter Aeberhard, Bern).

EISENBERGWERKE IM BINNTAL UND AM SIMPLON

FOTOS, PLÄNE, EISENHALTIGE STEINE UND DIE ERKLÄRUNGEN DAZU –

BUCHVERNISSAGE UND ERÖFFNUNG EINER KLEINEN AUSSTELLUNG

SAMSTAG 17. JUNI 13.30 IM GEMEINDESAAL BINN

EISENBERGWERKE IN BINN

Im Feldbachtal, im Flesch und am Helsen finden wir Stollen und Ruinen von Gebäuden. Unten im Tal beim Cholplatz und bei der Alten Bachtola liegen die Resten von Schmelzöfen und Verarbeitungsanlagen. Die Grundmauern des Bergherrenhauses sind in einer Wiese erkennbar. Das sind die letzten Zeugen einst blühender Eisenbergwerke, die zu den wichtigsten des Wallis gehörten. Auch an einem vierten Ort waren die Bergbauarbeiter am Werk: Im Lengenbach, wo heute die bekannte Mineraliengrube liegt, suchten die Engländer um 1730 nach Erz.

In der Zeit zwischen 1600 und 1800 wechselten sich in Binn mehrere Unternehmer und Gesellschaften ab. Sie suchten Magnetit, ein Eisenerz, das zur Selbstversorgung des Landes gefragt war. Und da der Magnetitgang durchs Gebirge bis hinüber an den Simplon zieht, finden wir auch dort Bergwerke: Bei der Schmidmatte (Rosswald) und am Erizhorn (Nesseltal) liess unter anderem der Grosse Stockalper eine Mine betreiben.

Suche und Resultate – ein spannender Krimi

Eine mehrköpfige Gruppe suchte seit 2008 nach den Spuren im Gelände und den Angaben in den Archiven. Es benötigte einiges an Zeit, Nerven, Kraft und Geld – doch jetzt liegen die Resultate vor: Eine Broschüre mit mehr als 200 Seiten enthält viele Farbfotos der Anlagen, zeigt den Standort der Stollen und Anlagen auf Plänen und ermöglicht Wanderungen dorthin, präsentiert Angaben aus den Archiven und erzählt die wechselhafte Geschichte der Minen. So sind beispielsweise die Briefe von Bergbaudirektor de Rivaz erstmals veröffentlicht und übersetzt – er schätzte die Bevölkerung des

Binntales sehr und lobte ihren Charakter ausdrücklich. Weiter wird mit technischen Mitteln die Frage beantwortet, ob Eisengegenstände (Kellgitter Gasthaus und Chorgitter Heiligkreuz) aus Binntaler Eisen hergestellt worden waren.

Die Broschüre ist im Gemeindebüro, im Tourismusbüro und beim Landschaftspark erhältlich.

Steine sind stumm – in der Ausstellung reden sie...

Zusätzlich erarbeitete die Forschungsgruppe eine kleine Ausstellung, die den Bergbau in Wort und Bild erklärt: Die Fundorte im Binntal werden mit Fotografien und kurzen Texten vorgestellt. Dazu werden Steine im Rohzustand und als Schnitte / Schliffe gezeigt - man kann sich plastisch vorstellen, was es heisst, in einem gebirgigen Gelände nach Rohstoffen suchen zu müssen, mit einfachsten Mitteln, und diese danach ins Tal zu bringen und zu verarbeiten. Offenbar war das einst immer noch rentabler als Importe mit immens hohen Transport- und Zollkosten... / Die Ausstellung ist im Regionalmuseum Binn während den Öffnungszeiten zu besichtigen.

Die Ausstellung und die Publikation wurden auch unterstützt von der Gemeinde Binn, dem Landschaftspark Binntal und Binn Tourismus.



Hans-Rudolf Rüegg, Rudolf Guhl und Werner Bellwald vor der Ausstellung im UG des Regionalmuseums Binn